



Seit 2003 – 22. Jahrgang

ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



März 2024
Nr. 255

Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

Im Geist faschistisch und totalitär

Nur dumm, dass die Welt der Sandkasten ist, in dem er seinen Tobsuchtsanfall hat.

Kryptischer Aufbruch

Die Ausstellung im Zeppelin-Museum ist alles andere als ein Belehrungsrundgang.

Fantastische Filme: «Brazil»

Mit «Brazil» hat Terry Gilliam eine Retro-Science-Fiction-Tragikomödie geschaffen.

Codes, Algorithmen und KI

Von der Klimakatastrophe ist auf der Bühne nichts zu erkennen. Ein Stürmchen.

Zwischen Freiheit und Auftrag

Giacomettis reiches Werk ist für die Moderne in der Schweizer Kunst wegweisend.

Mokume-gane Mizusashi

Rückblick: Einige Entdeckungen an der diesjährigen Kunstmesse BRAFA in Brüssel.





Kunstmesse BRAFA / Brüssel

Entdeckungen machen die Messe stark

Von Lukas Vogelsang Fotos: L. Vogelsang

Die Messe, die als erste Kunstmesse im Jahr die Kunstszene ein erstes Mal losziehen lässt, fand dieses Jahr zum dritten Mal in den EXPO-Hallen in Brüssel statt. Unterdessen haben sich Logistik und Organisation zurechtgefunden, und man spürt nichts mehr davon, dass durch den Wegzug vom ehemaligen «Thurn und Taxis»-Gelände während der Corona-Zeit ein gewaltiger Umbruch stattgefunden hat. Im Gegenteil: Die Besucherzahlen sind in diesem Jahr wieder gestiegen und mit fast 67 000 BesucherInnen bereits über dem Durchschnitt und auf einem Rekordhoch. Da passte das Leitthema der diesjährigen Ausgabe gut dazu: Surrealismus.

Wobei: So surreal kam mir die Messe nicht vor. Zwar wurden die Hallen wie immer toll dekoriert und sie inspirierten mit Paul-Delvaux-Motiven, doch bleibt die Paul-Delvaux-Stiftung mit ihrem Extraausstellungsraum etwas abseits. Die Präsentation der Stiftung war nicht berauschend – die Bilder allerdings schon, wenn Delvaux auch etwas sperrig daherkommt. Man muss vielleicht noch erwähnen, dass die Stiftung nicht übermässig gross ist – was den ruhigen Auftritt erklärt. Aber die BRAFA-Organisation täte gut daran, solche Themen in der Mitte einer Halle zu präsentieren, dafür etwas weniger eigene Dekoration in Kauf zu nehmen, um einen richtigen Spot zu kreieren. Dekoratives gibt es an der Messe genug.

Im Grossen und Ganzen war die Kunst wie immer auf hohem Niveau, mit teils spektakulären Objekten. Allerdings vermisste ich in diesem Jahr – im Vergleich

zu den letzten zehn Jahren, in denen ich die Messe besuchte – die Vielfalt der Kunstobjekte der Zeitgeschichte. Das hat sicher mit dem Markt zu tun, der sich nun mal nach den Verkäufen richtet. So ist zum Beispiel die Tischuhrenkunst nicht mehr vertreten – gerade in Bezug auf den Surrealismus finde ich das schade. Auch fehlten mir die teils skurrilen Objekte wie die «Batman»-Filmkostüme oder Astronautenanzüge, wie originale Bücherleitern von alten Bibliotheken, uralte griechische Köpfe und Vasen und die Skarabäus-Skulpturen. Dafür waren jetzt viele neue Kunstwerke vertreten, die in Art und Repräsentation surreal wirkten. So zum Beispiel bei der Samuel Vanhoegaerden Gallery mit der Tom-Wesselmann-Show, wo halb nackte und sexualisierte Frauenbilder inszeniert wurden. Auch wenn Wesselmann mit Roy Lichtenstein und Andy Warhol zu den wichtigsten Vertretern der amerikanischen Pop-Art gehören soll, so finde ich Lüsterheit als Verkaufshit heute eher verwerflich – was nicht mit Prüderie, sondern mit Respekt zu tun hat, zumal

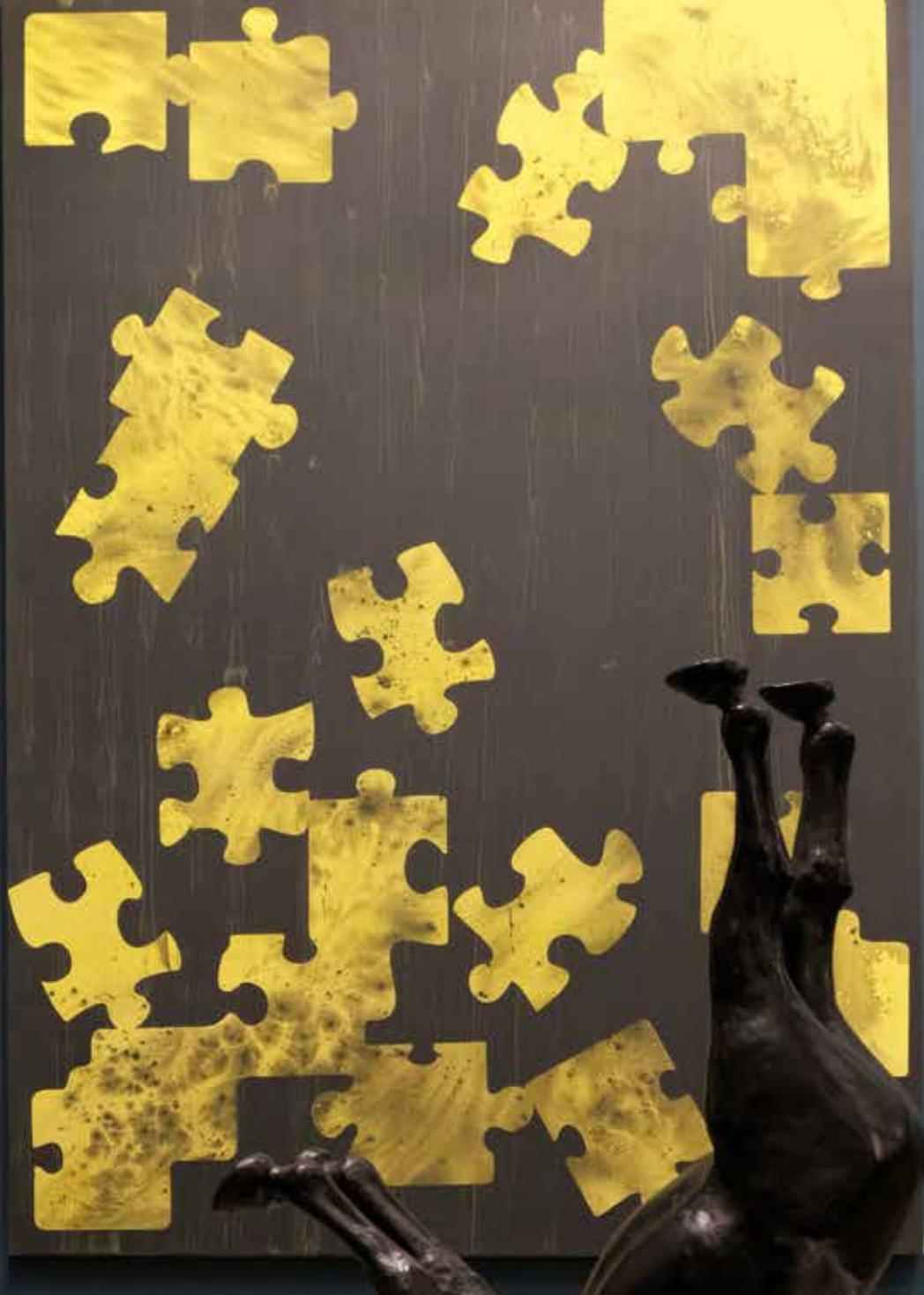
gerade diese Generation sexuell nicht zimperlich im Umgang und die Übergriffigkeit gross war.

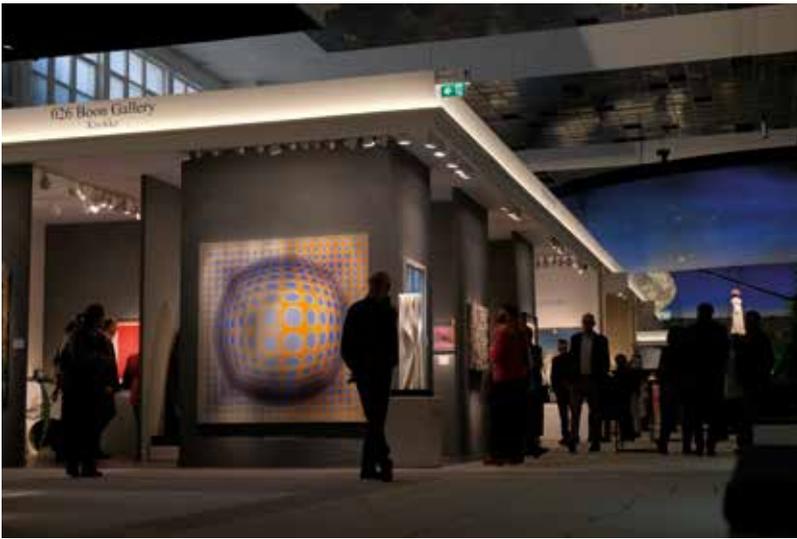
Immerhin ist uns die Galerie Robertaebasta (Mailand und London), die einen mit ihrer atemberaubenden Wohnkunst, aber auch mit ihrer eigenen Präsenz jedes Jahr wieder ins Staunen versetzt, erhalten geblieben. Oder Die Galerie (Frankfurt am Main), deren drei riesigen Max-Ernst-Skulpturen «Lehrkörper für eine Mörderschule» den Stand an der BRAFA bewachten. Und ein Galerist darf in dieser Liste nicht fehlen: Rodolphe Janssen (Brüssel), der eigentlich nur fantastisch-absurde Kunst zeigt. In diesem Jahr war er schon fast zahm, aber immer noch erfrischend. Viele GaleristInnen haben die sicheren Werte hervorgeholt und zeigten sich konservativer und ruhig. Die Überraschungen, die unvergesslichen Highlights waren nicht wirklich sichtbar, was allerdings mehr auf die Stimmung als auf die Verkäufe schlug. Der Markt funktioniert absolut, und das Interesse ist nicht kleiner geworden. Wohl spürt man nicht so richtig, in welche

Bild: Eine Mizusashi, Wassergefäß für japanische Teezeremonien, in Mokume-gane-Art geschmiedet von Ryuhei Sako. Das Muster entsteht durch die überlagerten Schichten. Foto: Lukas Vogelsang









Richtung sich das alles bewegt. Mein Eindruck war, dass die GaleristInnen bei der Planung eher zurückhalten, das Jahr und damit der Markt allerdings überraschend stark und motiviert gestartet ist. Das Feedback der AusstellerInnen war auf jeden Fall sehr positiv.

Zwei Geschichten sind aber wirklich hervorzuheben, denn unter den 132 AusstellerInnen waren sie meine beiden Highlights:

Auf dem Rundgang stand ich plötzlich vor zwei aus Eisen gegossenen Bären, die ich aus Bern kenne: vom Reiterdenkmal des in der Schlacht von Laupen 1339 erfolgreichen Junkers Rudolf von Erlach (vis-à-vis vom Stadttheater Bern). Das wird von vier Bären bewacht – genau den gleichen wie an der BRAFA am Stand von Marc Maison ausgestellt. Als Kind spielte ich oft auf diesen Bären, kraxelte auf ihnen herum. Das Denkmal baute der Berner Joseph Simon Volmar (1796–1865), er war Maler, Bildhauer, Lithograf und Kunstlehrer. Und die zwei Bären an der BRAFA wurden wahrscheinlich 1864 gefertigt und standen bewachend auf dem Grundstück des Schlösschens in Seine-et-Marne (FR) von Moritz von Sachsen (1696–1750, auch bekannt als Marschall von Sachsen). Leider konnte ich das besagte Schlösschen auf die Schnelle nicht auffindig machen – in der Dokumentation waren lediglich ein Postkartenmotiv von 1908 und ein Foto von 2019 zu sehen, wo die beiden Bären die Eingangspforte bewachten. Und diese beiden Bären, inklusive der kompletten Sockel, auf denen sie das letzte Jahrhundert über sass, waren an der BRAFA ausgestellt. So nebenbei zeigte die Galerie noch ein ganzes Art-déco-Zimmer von Victor Horta (angenommen) – also komplett, inklusive Glasdach. Die Provenienz soll allerdings einwandfrei sein – was bei der BRAFA grundsätzlich kontrolliert wird.

Die zweite kleine Sensation ist das Kunsthaus Kende aus Tübingen (DE). Christopher Kende ist spezialisiert auf antikes Silber und Design in Silber. Das klingt erst mal unspektakulär, bis er mir allerdings die Geschichte eines ausgestellten Mizusashi erzählte. Das ist ein Wassergefäß für japanische

Teezeremonien, und es wird durch eine ganz spezielle und einzigartige Technik hergestellt. Dabei werden Silber (999er) und reines Kupfer sowie die japanischen Metalllegierungen Shakudo, Kuro-mido und Shibuichi in Schichten zusammengeschmiedet, in Mokume-gane-Art, so heisst die Technik. Das Gefäß wird schlussendlich aus einem Stück geformt, deswegen sind die gesamten Zeichnungen der Schichtungen überall vorhanden. Das eigentliche Kunstwerk aber ist die Schmiedekunst, weil diese Materialien mit ganz unterschiedlichen Temperaturen und Bearbeitungszeiten behandelt werden. Ursprünglich wurde diese Technik zu Beginn des 17. Jahrhunderts für die Dekoraktion von Samurai-Schwertern und Körperschutzteilen angewendet. Mit der Zeit und den verschwindenden Samurai ging auch das Wissen darüber vergessen. Der Künstler Ryuhei Sako wurde 1976 in Okayama, Südjapan, geboren. Während des Studiums an der Universität spezialisierte er sich auf Metallverarbeitung und begann nach Abschluss der Studien, die Technik von Mokume-gane zu studieren. Doch da gab es nur historische Schriften und Nachschlagewerke, keine Lehrmeister. Nach über zehn Jahren gehörte Ryuhei Sako zu den wenigen Meistern der Mokume-gane weltweit. Die Arbeiten, die das Kunsthaus Kende zeigen kann, sind unglaublich. Erst wenn man versteht, wie sie gemacht wurden,

lässt sich die Dimension verstehen und begreifen, welch meisterhaftes Handwerk dahintersteckt. Die Objekte selbst sind wunderschön. Aber es versteht sich von selbst: Preis auf Anfrage.

So gesehen war die BRAFA grossartig. Sie stellte viele Fragen, hinterliess einige Rätsel, faszinierte, irritierte und verjagte einen auch mal. Und was mir immer besonders gefällt, ist diese Zeit für und die Konzentration auf Kunst, die ich mir sonst im Alltag nicht nehmen kann. Und kaum vorbei, freut man sich auf die nächste Ausgabe ...

Bilder:

Seite 67: Stand der Galerie Robertaebasta (Mailand) mit der Galeristin Roberta Tagliavini, so der richtige Name, im Hintergrund.

Seite 70: Stand der Galerie von Rodolphe Janssen (Brüssel), ein Geheimtipp. Hier mit einem interessanten Werk von Thomas Leroy.

Seite 71: Messe-Stimmung und rechts ein Glasobjekt von Vladimir Zbynovsky (Slowakei) vom Stand JB Galerie de la Béraudière (FR)

BRAFA 2025

26. Januar bis 2. Februar 2025

www.brafa.art

Marc Maison

www.marcmaison.com

Kunsthaus Kende

www.kunsthaus-kende.de

TIPP: Royal Museums of Fine Arts of Belgium

www.musee-magritte-museum.be